## "Ein unendliches und deprimierendes Versagen..."

Die Aktion der "Wandergruppe Eifelgold", die Reaktion der Gemeinde Simmerath, die Kommentierung durch Experten und weitere offene Fragen



So sahen die Aufkleber aus, die die anonyme "Wandergruppe Eifelgold" im August 2020 nach eigenen Angaben "im Umfeld der Sowjetischen Kriegsgräberstätte und der Gemeinde Simmerath angebracht" hatte. Auf diesen stieß ich auf dem "5-Täler-Weg". Es war nicht der einzige. Was war geschehen?

Im Juli hatte die Gruppe ohne Rücksprache mit der Gemeinde eine zweisprachige Tafel (deutsch-russisch) an der Sowjetischen Kriegsgräberstätte Rurberg angebracht, auf der sachlich über die Todesursachen der dort Bestatteten informiert wurde. Die Gemeinde ließ die Tafel kurze Zeit später entfernen. Die "Wandergruppe" reagierte darauf mit der Verbreitung eben jener Aufkleber und dem Versand einer Presseerklärung, die auch mich am 5. August erreichte (siehe Anlage am Ende des Beitrags).

Kurze Zeit später berichtete *Peter Stollenwerk* in den Aachener Nachrichten vom 21. August 2020 über den Vorgang (nachzulesen gegen Bezahlung unter: https://www.aachenernachrichten.de/lokales/eifel/aktivisten-plakatieren-am-russenfriedhof\_aid-52846557).

Die Aktion, so Stollenwerk, habe beim damaligen Bürgermeister Karl-Heinz Hermanns "nicht nur für Unverständnis und Fassungslosigkeit gesorgt, sondern auch umgehend sein rechtsstaatliches Verständnis auf den Plan gerufen." Die Verwaltung prüfe "den strafrechtlichen Aspekt dieser Vorgehensweise" um ggf. Anzeige gegen Unbekannt zu erstatten. Außerdem habe der Bürgermeister betont, dass man sich bereits seit langer Zeit mit der Kriegsgräberstätte befasse und sich kompetent beraten lasse, um zu einer "objektiven und wissenschaftlich fundierten Aufarbeitung" der Gesamt-Thematik zu kommen.

Peter Stollenwerk listete die vom Bürgermeister genannten Aktivitäten in einem gesonderten Kasten auch überaus akribisch auf. So musste der Eindruck entstehen, die Gemeinde sei in Sachen Kriegsgräberstätte seit geraumer Zeit hochgradig aktiv gewesen. Guter Journalismus hätte darin bestanden, genau an dieser Stelle kritisch nachzufragen, wann denn nun mit welchen praktischen Folgen zu rechnen sei und wie die aussehen würden. Auch die eigentlich zentrale Frage hätte gestellt werden müssen: Warum existiert seit etlichen Jahren lediglich eine von Amts- und Gemeindedirektor a. D. Leo Jansen verfasste Broschüre, in der tatsächlich so gut wie nichts über die Todesursachen der Bestatteten geschrieben steht. Und wieso ist deren Text weitgehend mit einem ebenso unkritischen Aushang identisch?

Stollenwerks verwaltungskonformer Beitrag blieb nicht ohne Folgen. Ein mit dem Thema Zwangsarbeit seit Langem vertrauter Historiker aus Aachen, *Dr. Thomas Müller*, sowie *Konrad Schöller* aus Nideggen-Schmidt, der zusammen mit seinem Sohn zahlreiche Zwangsarbeiter-Akten ausgewertet und das Thema in einer Ausstellung in Schmidt öffentlich gemacht hatte, reagierten auf die Berichterstattung mit Zuschriften an die Aachener Nachrichten. Das führte dazu, dass das Thema unter der Überschrift "Kritik am Umgang mit der Kritik" am 2. September 2020 weitergeführt wurde. Nun durch *Marco Rose* (https://www.aachener-nachrichten.de/lokales/eifel/simmerath/kritik-am-umgang-mit-der-kritik\_aid-53087505).

Thomas Müller bezeichnete gegenüber Rose die Reaktion des Simmerather Bürgermeisters auf die Aktion der "Wandergruppe" als "kleingeistig" und "peinlich". Müller, der bereits zwanzig Jahre zuvor die erste systematische Studie über Zwangsarbeit im ehemaligen Kreisgebiet erstellt hatte, kritisierte, dass sich die heutige Informationstafel an der Gräberstätte "wie ein Verwaltungsbericht [lese], der die Leistungen der am Bau des Friedhofs beteiligten Behörden würdigt." Er selbst hielt über die Todesumstände der dort Bestatteten dagegen: "Die häufigsten Todesursachen waren Formen der Entkräftung durch Überarbeitung und Mangelversorgung sowie Krankheiten, die hieraus und aus den Lebensumständen der Lager resultierten, in denen sie sich dann epidemisch verbreiteten. Hinter jeder dieser Todesursachen standen politische, militärische und ökonomische Akteure: die Wehrmacht, die Arbeitsverwaltung, die Unternehmen, die beteiligten Zivil- und NS-Behörden. Der Tod wurde bewusst einkalkuliert oder billigend in Kauf genommen, manchmal auch durch Mord herbeigeführt. Er war in ein rassistisches Weltbild eingefügt, das mit dem Ende des NS-Regimes nicht einfach aus der Welt war."

Müller schlussfolgerte daraus: "Um diese Informationstafel zu ändern, braucht man keine wissenschaftliche Kommission, die dafür ein Jahr lang tagt. Das ist ganz schnell erledigt. [...] Man wäre damit vielleicht zum ersten Mal den dort bestatteten Menschen gerecht geworden. Man hätte das Ergebnis ins Russische übersetzen lassen können, ohne die Kinder und

Enkel der Opfer zu brüskieren. Im Fehlen alles dessen liegt ein unendliches und deprimierendes Versagen. Daher war die Aktion der "Wandergruppe Eifelgold" richtig."

Gleicher Ansicht war auch Konrad Schöller, den die Zeitung mit den Worten zitierte: "Was ist wohl das schlimmere Vergehen: Die vermeintliche Sachbeschädigung oder jahrzehntelanges Schweigen über Wehrmachtsverbrechen an sowjetischen Kriegsgefangenen?" Schöller betonte außerdem die Notwendigkeit, bei der Beschäftigung mit dem Thema auf die Einzelschicksale zu schauen und sprach sich zusammen mit seinem Sohn, dem Lehrer Benedikt Schöller, für einen Neubau bei der Gräberstätte aus, in dem umfassend über die Todesumstände der sowjetischen Kriegsopfer informiert werden könne.

Bleiben am Ende eine ganze Reihe offener Fragen:

- Wann wird die Gemeinde Simmerath eine Informationsbroschüre vorlegen, die den tatsächlichen Umständen der auf der Gräberstätte Bestatteten gerecht wird?
- Wird diese Broschüre im Sinne der Opfer sachgerecht sein oder auch wieder das Verwaltungshandeln der zurückliegenden Jahre unangemessen in den Vordergrund rücken, wie in der bislang vorliegenden Publikation geschehen?
- Wenn man schon meinte, die deutsch-russische Informationstafel entfernen zu müssen, die die "Wandergruppe Eifelgold" an der Kriegsgräberstätte angebracht hatte wann wird man dann an dieser Stelle selbst einen zweisprachigen Text anbringen, der der Geschichte des Ortes und den dort Bestatteten gerecht wird? Und wer wird ihn verfassen?
- Wäre das Eingangsgebäude der Kriegsgräberstätte aufgrund seines Zuschnitts und seiner Fläche tatsächlich für eine Dauerausstellung geeignet, die das Schicksal der Toten zeithistorisch angemessen erklärt und würdigt?
- Wäre ein Neubau, für den ausreichend Platz im Bereich des Parkplatzes vorhanden wäre, nicht sehr viel sinnvoller?
- Wer sind die Partner bei der Einrichtung einer Dauerausstellung, und wann sollen die Textentwürfe und Gestaltungsmaßnahmen beginnen?
- Hält die Gemeinde ihren bisherigen Umgang mit regionalen Experten wie Dr. Dieter Lenzen sowie Konrad und Benedikt Schöller in der Sache für angemessen?

Das sind nur einige Fragen, auf die Antworten durch die Gemeinde Simmerath erwartet werden können. Soviel Dialogbereitschaft und Transparenz sollten in einer Demokratie selbstverständlich sein. Und ebenso selbstverständlich sollte es sein, dass sich Journalisten mit den Informationen durch die Gemeinde kritisch auseinandersetzen, statt sich mit Entlastungsfloskeln abspeisen zu lassen.

Pressemitteilung 4. August 2020

Sowjetische Kriegsgräberstätte Simmerath-Rurberg (Nordeifel)

## Das peinliche Schweigen der Gemeinde Simmerath

Simmerath-Rurberg: Anfang Juli hatte unsere Wandergruppe am Eingangsgebäude der Sowjetischen Kriegsgräberstätte Simmerath-Rurberg eine Informationstafel angebracht. Sie informierte auf Deutsch und Russisch über die Todesursachen der auf der Kriegsgräberstätte bestatteten Toten.



Die darauf wiedergegebenen Informationen entsprachen dem Stand der Wissenschaft. Den Text finden Sie auf der Rückseite dieser Mitteilung.

Die Tafel hing dort nur wenige Tage. Dann ließ die Gemeinde Simmerath sie entfernen.

Prinzipiell hat sie das Recht dazu. Denn die Sowjetische Kriegsgräberstätte fällt in ihren Zuständigkeitsbereich. Und hätte die Gemeinde unsere Tafel durch eine eigene ersetzt, die noch weitergehende Informationen über die Todesursachen der dort Bestatteten enthalten hätte, wäre das akzeptabel gewesen.

Doch die von uns angebrachte Tafel verschwand ersatzlos. Das ist nichts anderes als eine Fortsetzung der Politik des Wegsehens, Verschweigens und Ignorierens, die Politik und Verwaltung der Gemeinde seit Jahren praktizieren.

Dieser Umgang mit der eigenen Geschichte ist verantwortungslos gegenüber den sowjetischen Opfern der Zwangsarbeit und ihren Angehörigen.

Wer 75 Jahre nach Kriegsende immer noch meint, über die verbrecherische Dimension der NS-Zwangsarbeit in der eigenen Region schweigen zu müssen, der hat nichts aus der Geschichte gelernt.

Die Qualität von Urlaubsregionen besteht nicht nur aus landschaftlicher Schönheit, sondern auch daraus, wie die dort Lebenden ihre Geschichte verarbeiten und darstellen.

Wir lassen keine weitere Tafel für die Gemeinde Simmerath anfertigen. Aber wir haben einige hundert Aufkleber drucken lassen. Ein Muster liegt bei.

Der Text entspricht einer komprimierten Fassung des abgehängten Tafeltextes. Außerdem betont er die Verantwortung der Gemeinde Simmerath und informiert Wanderfreunde über die Defizite der lokalen politischen Kultur.

Die ersten 50 Aufkleber haben wir im Umfeld der Sowjetischen Kriegsgräberstätte und der Gemeinde angebracht. 50 Aufkleber sind mühsamer zu entfernen als eine einzige Tafel. Die weiteren werden wir anbringen lassen, wenn die Gemeinde aus Mangel an Zivilcourage am Prinzip der drei Affen festhält: nichts sehen, nichts hören, nichts sagen.

Wandergruppe Eifelgold